

Sex ist nicht alles

Liebe und Leidenschaft 2.0

Die hässliche Fratze des Pandas

Schwere Vorwürfe gegen den WWF

Zoophilie – das große Tabu

Wenn Tiere missbraucht werden

Blaue Sonnenschirme schlagen zurück

Folgen einer Fuldaer Stadtposse

Außerdem:

- „Larven schmecken wie Nusspudding“ – Rüdiger Nehberg im Interview
- Schon getestet: Die neue Wii
- Wellenreiten in Nordspanien



leben

Deine Emotionen, deine Welt: Alles dreht sich um Beziehungen, Freundschaften, freie Zeit und dein Umfeld. Regional und global.

- 04 . KURZE FRAGE**
Romantisches und Peinliches in Liebesdingen
- 06 . 113-MAL SEX AM TAG**
Zahlen zu Liebe und Lust
- 23 . LEIDENSCHAFT AUTO**
Wie, du steckst ihn da rein?
- 25 . DER 4. AUTOJOURNAL AUTOTAG IN FULDA**
Wer die IAA liebt, wird hier glücklich
- 26 . WELLENREITEN, WO DIE KÜSTE AM GRÜNSTEN IST**
Surfcamp in Nordspanien
- 28 . DIE HÄSSLICHE FRATZE DES SÜSSEN PANDAS**
Der WWF in der Kritik
- 30 . LARVEN IN MODERNEN NÜSSEN**
Im Interview mit „Sir Vival“ Rüdiger Nehberg

zukunft

Deine Perspektiven: Wie entwickelt sich die Politik, was hat Einfluss auf die Gesellschaft, und welche Zukunft kann deine sein?

- 32 . A WIE ALLES ANDERS**
Die neue A-Klasse
- 34 . SCHIRMHERRSCHAFT**
Eine wirre Action-Ballade in d-Moll
- 36 . SIND FRAUEN DAS SCHWACHE GESCHLECHT?**
Echt jetzt!?
- 37 . SZENEGEZWITSCHER**
Die neuesten Neuigkeiten aus Fulda?
- 38 . DAS PANOPTIKUM DER TALENTE**
Der move36-Talentwettbewerb
- 40 . SCHLAGESEITE**
Die Satirezeitung in move36
- 42 . AUF DEM KOPF WIRD'S BUNT**
Cutting Crew und ihre Tipps
- 44 . WER IST ...**
Cro?

konsum

Durchblick im Angebots-Dschungel: Was gibt's Neues? In deiner Stadt, in der Modewelt, im Netz und auf deinem Smartphone.

- 45 . KINO**
- 46 . DAUMENKINO UND KÄPT'N CHAOS**
Die besten Apps
- 47 . NASS UND SICHER**
Gadgets für den Sommer
- 48 . ALTE UND NEUE STERNE**
Neue CDs und Retro-Tipps
- 49 . DIE PRIVATSPHÄRE DES ANDEREN**
Guillaume Müssos Thriller „Nachricht von dir“
- 50 . IM COCOON-CLUB GEHT EINE ÄRA ZU ENDE**
Im Interview mit Sternekoch Mario Lohninger

navi

Szene-Guide: Welche Partys kannst du crashen? Welche Szenen kannst du auf der Leinwand sehen, welche im Buch durchleben?

- 52 . EVENTKALENDER**
- 56 . EVENTHIGHLIGHTS im August**
- 57 . GRUPPENFREUEDEN UND GRAFIKSORGEN**
Die neue Wii U
- 58 . BRUCH MIT VIELEN KONVENTIONEN**
Das Online-Rollenspiel „The Secret World“
- 60 . IMPRESSUM und Rätsel**
- 61 . MISSION: IMPOSSIBLE**
Die Trennung von Tom Cruise und Katie Holmes
- 62 . PARTYPICS**
Fuldaer Clubs im Juli
- 64 . IM GESPRÄCH MIT ...**
Lara Croft
- 66 . EINE PILLE FÜR DIE REICHEN**
Eine Meinung zum HIV-Medikament Truvada

TITELTHEMA

LIEBE UND LEIDENSCHAFT

- 8 .** Jungfräulich bis zur Hochzeitsnacht
- 10 .** Partnersuche 2.0 – Portal zum Glück?
- 13 .** Pimp My Sexlife – Den Beziehungsbraten saftig halten
- 14 .** Eine Bordellchefin öffnet die Türen
- 16 .** Was der Name über das Liebesverhalten verrät
- 18 .** Dildo-Fee zu Gast in Fulda – Vibration im Wohnzimmer
- 20 .** Tabuthema Zoophilie – Verliebt in eine Hündin

Herr Z. liebt seine Hündin. Das tun die meisten anderen Hundehalter auch. Aber für Z. ist Cessy nicht nur Hund. Sie ist auch Partnerin. Seit 1969 ist körperliche Liebe zu Tieren in Deutschland nicht mehr strafbar. Für die einen ist das ganz normal, für andere absolut unerträglich.



Verliebt in eine Hündin

Was kaum einer glaubt: Sex mit Tieren ist in Deutschland nichts Verbotenes

Z. wohnt in einem kleinen Ort in Nordrhein-Westfalen. Er besitzt ein Haus mit niedrigem Dach, einen Garten, der halbhoch umzäunt direkt an der Straße liegt. Z. grüßt, wenn er jemanden an seinem Grundstück vorbeigehen sieht – weil er sich Gesichter so schlecht merken kann, sagt er. Sonst gäbe es aber nicht viel Kontakt zu den Nachbarn: „Ich bin keiner, der dauernd Leute um sich haben muss“, meint er im Tonfall eines überzeugten Einsiedlers. „Irgendwann wird mir das immer zu viel.“

„Ich wollte mehr davon“

Z. ist geschieden und arbeitet für Bibliotheken, als EDV-Experte bei dringenden Computerproblemen. Abends, nach der Arbeit, wenn es ruhig wird in dem kleinen Haus, muss er sich nur um Hündin Cessy und zwei Katzen kümmern, die dann durch die Zimmer streichen. Das ist genug Gesellschaft, findet er. Schließlich ist Cessy, die achtjährige Deutsche Schäferhündin, auch seine Partnerin – er liebt und kümmert sich um sie, redet und schläft auch mit ihr.

Die Zoophilie

Vielen mag das absolut unerträglich erscheinen: Zoophilie, so der Fachbegriff dafür, gilt offiziell nicht als Krankheit. Pornografische Videos und Bilder, die explizit Geschlechtsverkehr mit Tieren zeigen, sind in Deutschland zwar verboten, die Handlung selbst ist es seit 1969 aber nicht mehr – nur wenn das Tier dabei verletzt oder getötet wird. Nur dann fällt es unter den Straftatbestand der Tierquälerei. „Man vertrat damals die Auffassung“, so Dr. Madeleine Martin, die hessische Tierschutzbeauftragte, „das bestehende Tierschutzgesetz deckte auch solche Fälle mit ab. Das hat sich aber als Irrtum herausgestellt.“

Martin macht sich dafür stark, dass die Zoophilie wieder unter Strafe gestellt wird. „Die bestehende Regelung in Paragraph 17 des Tierschutzgesetzes reicht nicht aus, um Tiere wirkungsvoll vor einem derartigen Missbrauch zu schützen und die Strafverfolgung der Täter sicherzustellen“, erklärt die Landestierschutzbeauftragte. Mittlerweile gibt es ihrer Aussage zufolge sogar „Tier-Bordelle“ – Bauernhöfe oder dergleichen, die Sex mit Tieren gewerblich der zahlenden Kundschaft anbieten – allerdings „beziehen sich die Zahlen nur auf Skandinavien“.

Als Z. acht Jahre alt war, stellte er fest, dass er Tiere liebt. „Wir zogen damals um, in ein Haus mit einem Schäferhund als Nachbarn“, erinnert er sich. „Der lebte in einem Zwinger und bellte viel. Ich hatte anfangs unheimliche Angst vor ihm.“ Ein paar Jahre später spielte Z. hinter dem Haus und bemerkte, wie der Hund dort in seinem Käfig lag und ihn beobachtete. Ganz plötzlich habe er keine Angst mehr vor dem Tier gehabt. „Als ich meine Finger durch die Gitterstäbe schob und der Hund daran leckte, das war wie eine emotionale Explosion für mich“, sagt Z. „Da kam vieles hoch, und ich wollte mehr davon.“ Zugleich sei er traurig gewesen, so etwas nicht schon früher erlebt zu haben. So lange darauf habe warten müssen.

„Als ich feststellte, dass ich Pferde und Hunde liebe, dass ich mir sogar Fantasien ausmale, in denen gar keine Menschen vorkommen, da war ich schon etwas schockiert“, sagt Z. „Viele Zoophile stellen das fest und versuchen, diese Neigung zu unterdrücken. Du bist doch krank, sagt man sich. Das darfst du doch keinen erzählen.“ Z. stellte sich in der Pubertät vor, er bewohne mal ein Haus, in dem nur Tiere wohnen. „Bei Gefahr konnte es so in den Boden fahren. Da war dann auch schon eine sexuelle Komponente. Diese Vorstellung hatte etwas Erotisches für mich.“

Im Internet traf Z. schließlich Gleichgesinnte – andere „Zoos“, wie sie sich selber nennen. Dort sagte man ihm, er sei nicht krank. Nur anders. Und das sei doch auch gar nichts Schlimmes. „Ich habe alle meine Neigungen, auch mit Gewalt gegen mich selbst, unterdrückt“, sagt Z. Viele Zoos landeten auch aus diesem Grund immer wieder bei der Internet-Pornografie. Aber Bordelle, da ist sich Z. sicher, gibt es in Deutschland jedenfalls nicht.

Kann ein Tier „Ja“ sagen?

„Es ist auch ein großes Märchen, anzunehmen, dass wir unsere Hunde alle anal penetrieren oder dergleichen. Die meisten Zoos tun das gar nicht. Wieso auch? Zoophil zu sein bedeutet in erster Linie, ein Tier zu lieben – nicht mit ihm zu schlafen. Und uns geht es um einvernehmlichen Verkehr, wir wollen den Tieren doch nichts Böses“, sagt der ausgebildete Bibliothekar. Keine Verletzungen, keine Fixierung, damit das Tier mitmache: „So läuft das bei uns nicht“, erklärt er. Cessy zeige ihm eindeutige Signale, wenn sie etwas von ihm möchte. „Sie brummt dann, legt sich so auf den Rücken oder stellt ihre Vorderbeine auf die Couch“, sagt Z. ruhig. „Dann lege ich meine Hand unter sie und sie beginnt, sich daran zu reiben. Sie möchte das so. Und mehr ist auch nicht.“

„Biologisch steht dem Vieles entgegen“

Z. selbst findet, dass bei der Debatte über Zoophilie viel unter den Tisch fällt oder hochgekocht wird. „Wir sind absolut keine Tierquäler, wie man uns gerne darstellen möchte“, sagt er. Aber er weiß, dass dies nicht auf alle zutrifft. „Wir distanzieren uns von denen, die Tiere quälen und verletzen. Das verurteilen wir genauso wie alle anderen auch.“

Unter Wissenschaftlern, selbsternannten Experten und Tierpsychologen gilt: Ein Tier kann die Zustimmung zu sexuellen Handlungen wohl nicht zeigen. Aus mehreren Gründen: Da der Hund sich immer dem Rudelführer unterwerfe in der Hoffnung, ihm ginge es damit gut, sei er grundsätzlich zu vielem bereit. Noch dazu könne er auf solches Verhalten, wenn keine Gewalt angewandt wird, auch konditioniert werden. Bedeutet: Der Hund wird beispielsweise dafür belohnt, wenn er stillhält, weil er weiß, dass es danach Futter gibt. Dass es aber einem überlegtem Einverständnis gleichkommt, wenn das Tier bestimmte Signale aussendet oder unterlässt, das bezweifeln die meisten.

„Biologisch steht der Zoophilie vieles entgegen“, erklärt Madeleine Martin. „Eine Hündin wird zum Beispiel nur zweimal im Jahr deckungs- oder paarungsbereit. In der gesamten anderen Zeit würde sie jeden Rüden natürlicherweise wegbeißen“, so die hessische Landestierschutzbeauftragte. „Dass sie dies mit ihrem Besitzer nicht macht, bedeutet nicht etwa Einverständnis. Sondern hat etwas mit der Hierarchie im Rudel zu tun.“ Auch die durchweg friedliche Einstellung zoophiler Personen will Martin nicht gelten lassen: „Schwere Schläge, die ein Tier erhält, um es gefügig zu machen, oder Fesselungen sind häufig im Nachhinein nur sehr schwer nachzuweisen.“ Im Ergebnis blieben die Täter dann, wegen der heute existierenden Gesetze, häufig straffrei.

Der Protest wird ernst

Auch Ulla Saure ist dieser Ansicht. Sie selbst hat Hunde. Die Rheinländerin und andere Tierschützer sind der Auffassung, dass die Zoophilie sofort verboten gehört: Ein Hund könne weder in den Geschlechtsverkehr mit einem Menschen einwilligen noch sich ausreichend wehren, finden sie. Außerdem würde er immer verletzt dabei – wenn nicht körperlich, dann doch zumindest seelisch. Um für das Verbot zu kämpfen, haben Saure und einige Mitstreiter die Tierschutz-Gruppe „Tierleid.org“ gegründet.



„Nach Schätzung von Sexualforschern kommen allein in Deutschland jährlich bei exzessiven Sex-Praktiken durch Menschen etwa 500 000 Tiere zu Tode“, schreiben Saure und ihre Kollegin Roswitha Hanowski auf ihrer Homepage. Belegt wird diese Behauptung nicht. Auch sonst lassen sich zu diesem Thema keine belastbaren Zahlen finden, weil Verletzungen an Tieren unter Tierquälerei-Aspekten zwar durchaus registriert sind, oft aber nicht vermerkt wurde, ob das Tier durch sexuelle Handlungen verletzt oder getötet worden ist.

Am 19. Mai rufen Saure und ihre Mitstreiter via Internet zu einer Mahnwache auf - vor dem Haus von Z. Mit Plakaten von geschundenen Hunden lässt die Polizei sie bis zum Privatgrundstück vor. Dort sprechen die Demonstranten zunächst die Nachbarn an, wollen sie auf Z. und seine Vorlieben aufmerksam machen. Als eine Userin später eine Mitorganisatorin in einem Internet-Forum fragt, ob man mit der Demo und diesen Maßnahme in erster Linie eine Person diskreditieren wolle, antwortet diese: „Ich bin immer ehrlich, also: ja.“ Den Namen von Z. schreiben sie vollständig ins Netz. Unsere Fragen wollte Frau Saure dagegen nicht beantworten.



„Als die kamen, das hat man schon von weitem gehört“, sagt Z. Er habe seine Kreissäge in Betrieb genommen, um die Schmähungen nicht hören zu müssen. „Einer der Männer hat sich vor mir aufgebaut und gesagt: Ich bin das letzte, was du siehst.“ Die Demonstranten selbst schreiben wenig später, ihnen hätten die Tränen ins Gesicht gestanden, als sie Z.s Hündin hinter dem Zaun stehen sahen. Die Userin Jukriwi im Wortlaut: „die blonde die gerade mit der camera fotos macht in der braunen jacke, bin ich! Ich habe mich nicht umgedreht, und ihn ganz nah vor mir stehen gehabt.. gänsehaut pur...“ Der begleitende Polizist, schreiben die Demonstranten, habe sie sogar ermutigt und eigens „mit dem Auto zu dem Sodomisten gefahren“. Heute liegt Z. von dem Tag nur ein Entschuldigungsschreiben der örtlichen Polizei vor. Man habe es falsch eingeschätzt, heißt es darin. Eine solche Demo hätte nicht vor seinem Haus stattfinden dürfen.

Als Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) vor einigen Monaten ein Forum im Internet ins Leben rufen lässt – den so genannten „Zukunftsdialog“, bei dem sie erfahren möchte, welche dringenden Probleme die Menschen in

Deutschland sehen – ist auch Ulla Saure mit von der Partie. Via Facebook rufen die Tierschützer ihre Mitstreiter auf, den Dialog zu manipulieren und so lange abzustimmen, bis das Thema „Zoophilie-Verbot“ ausreichend Stimmen hat. Nun hat sie eine Einladung von Frau Merkel bekommen, ins Kanzleramt. Die Bundeskanzlerin betont bei dem Treffen, es gäbe bereits Regelungen, um den sexuellen Missbrauch von Tieren zu unterbinden. Sie wolle dies aber erneut prüfen lassen, weil eine Neuregelung geplant sei.

Angesprochen auf diese bevorstehende Neuregelung des Tierschutzgesetzes sagt Ariane Girndt vom zuständigen Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV): „In der anstehenden Änderung des Tierschutzgesetzes ist kein Verbot von sexuellen Handlungen mit Tieren vorgesehen.“ Das Ministerium von Ilse Aigner verweist dabei auf die bestehenden Regelungen: „Bei zoophilen Missbrauchshandlungen, die nicht zu Schmerzen, Leiden oder Schäden am Tier führen, wäre das Motiv für ein Verbot nicht in erster Linie der Tierschutz“, so Girndt weiter, „sondern die Beurteilung entsprechender Handlungen als ethisch, moralisch und sittlich verwerflich.“ Die Kritiker wird das ganz sicher nicht zufrieden stellen.

Alexander Krützfeldt

Sex mit Tieren muss unter Strafe gestellt werden

Wir sind eine durch und durch sexualisierte Gesellschaft. Wir wussten schon im Kindesalter das, was unsere Großeltern heute noch nicht wissen – und auch nicht wissen wollen. Wir werden, Fernsehen und Internet sei Dank, früh aufgeklärt über alle perversen und nichtperversen Praktiken. Tabus, die uns schaudern und verstummen lassen, gibt es kaum noch. Eines der wenigen Themen, über die niemand spricht, ist die Sodomie – oder wie sie heute heißt: Zoophilie. So abartig und ekelhaft sind die Details, dass nicht mal die Talkmaster im Unterschichtenfernsehen sexuelle Vergehen von Menschen an Tieren zum Gegenstand ihrer Sendungen machen. Darf man über so etwas Widerliches überhaupt berichten?

Auch die Redaktion war gespalten. Auf der einen Seite die, die bei jeder Berichterstattung über das Thema die Gefahr wittern, der Zoophilie-Szene ein Forum zu bieten. Auf der anderen Seite die, die in dem Phänomen eine gesellschaftliche Realität sehen, gegen die der Gesetzgeber nur etwas unternimmt, wenn durch ein möglichst großes Medienecho Druck aufgebaut wird. Auch wenn aktuell verlässliche Studien fehlen, so gibt es eine erschreckende Zahl: Der berühmte Kinsey-Report zum Sexualverhalten der Amerikaner aus den 1950er Jahren kam zu dem Ergebnis, dass acht Prozent der Männer und über drei Prozent der Frauen schon einmal Sex mit einem Tier hatten.

Während andere Länder solche Vergehen unter Strafe gestellt haben, besteht in Deutschland dringend Handlungsbedarf. Es ist ein Skandal: 1969 wurde der entsprechende Paragraph im Strafgesetzbuch abgeschafft, weil man dachte, das Tierschutzgesetz reiche. Das war ein Irrtum, der bis heute nicht rückgängig gemacht wurde – ein Armutszeugnis für den Gesetzgeber. Denn Sex mit Tieren ist kein harmloser Fetisch, wie manche Betroffene meinen. Wer ein wehrloses Geschöpf sexuell missbraucht, begeht ein Verbrechen und muss dafür bestraft werden – egal ob das Opfer ein Hund, ein Pferd oder ein Kind ist.

Bernd Loskant